

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis, einschließl. des allwöchentlich beigegebenen, illustrierten Unterhaltungsblattes vierjährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark ausschließl. Bestellgeld. Inzerate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., im amtlichen Teile 20 Pfg., sowie Bestellungen an den Allgem. Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen u. Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inzerate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 8.

Mittwoch, den 26. Januar 1916.

26. Jahrgang

Kurze Nachrichten.

Die Abriahafen Antivari und Bulcigno wurden von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt.

An zahlreichen Punkten des Landes haben die Montenegriner die Waffen niedergelegt; an der Nordostfront ergaben sich 1500 Serben.

Der König von Montenegro und Prinz Peter sind nach einer Meldung der Agenzia Stefani in Brindisi eingetroffen, um von dort nach Lyon weiterzureisen.

Das montenegrinische Generalkonsulat in Rom veröffentlicht eine Depesche des montenegrinischen Ministerpräsidenten, derzufolge das montenegrinische Heer den Widerstand fortsetzen wird.

Ein Angriff der Russen südlich von Dubno wurde unter schweren Verlusten für den Angreifer zurückgeschlagen.

Nördlich von Bojan am Pruth wurde ein russischer Graben gesprengt und der Feind aus einer seiner Verschanzungen vertrieben.

Bei Neuville bemächtigt sich unsere Truppen nach erfolgreicher Sprengung der vordersten feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Metern.

In den Argonnen wurde nach kurzem Handgranatenkampf ein feindliches Grabenstück besetzt. Militärische Anlagen östlich von Belfort wurden mit Bomben belegt.

Asquith erklärte im Unterhause, die englische Munitionsherstellung sei in beklagenswerter Weise hinter den Erfordernissen des Notwendigen zurückgeblieben.

Ein feindliches Flugzeuggeschwader bewarf Metz mit Bomben; eins dieser Flugzeuge wurde im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind gefangen.

Unsere Flieger bewarfen Bahnhöfe und militärische Anlagen hinter der Westfront; sie behielten dabei in einer Reihe von Luftkämpfen die Oberhand.

Ein deutsches Flugzeug bewarf Dover mit Bomben; zwei deutsche Flugzeuge belegten die Luftschiffhalle von Hougham (westlich Dover) mit Bomben.

Nördlich von Dünaburg wurde von unserer Artillerie ein russischer Eisenbahnzug in Brand geschossen.

Österreichisch-ungarische Truppen besetzten am Sonntag abend Skutari; auch Niksic, Danilowgrad und Podgoriza wurden von k. u. k. Truppen besetzt.

Der König von Montenegro und Prinz Peter sind in Rom eingetroffen, von wo sie nach Lyon abreisen.

Der italienische Ministerrat hat römischen Blättern zufolge beschlossen, die Aktion in Albanien aufzugeben.

Der ehemalige rumänische Ministerpräsident Peter Carp ist in Wien eingetroffen.

Österreich und Bulgaren in Berat.

Saloniki, 24. Januar. (Agence Havas.)

Ein französisches Flugzeuggeschwader von 45 Flugzeugen beschloß heute morgen Monastir und verurteilte bedeutenden Schaden am Bahnhofe, an den Kasernen, den Schienensträngen und Munitionslagern. Österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen haben Berat genommen. Die Bulgaren marschieren auf Balona, die Österreicher auf Durazzo los, wo Essad-Pascha Truppen sammelt.

Berat liegt im südlichen Teil Albanien unweit Elbasan, wo zwischen Bulgaren, Albanern und städtischen Serben allerhand wirre Kämpfe stattgefunden haben sollen. Zwischen Berat und Balona, wo sich bekanntlich Italiener festgesetzt haben, liegen bloß etwas über 50 Kilometer.

Die Siegesmache der Franzosen.

Die kriegerischen Ruhm sind die Franzosen von jeher empfänglich gewesen. Sie haben sich auch solchen erworben, da sie sich zweifellos durch kriegerische Eigenschaften auszeichnen. Aber zu ihrer Ruhmbegehr gesellen sich maßlose Eitelkeit und Prahlerei, so daß sie sich weit über den ihnen gebührenden Ruhm erheben und sich unvergleichliche Größe zusprechen. Ihr gefallsüchtiger Größenwahn läßt nicht zu, daß sie besiegt werden. Von Natur reichlich mit der Gabe versehen, zu flunkern und zu lügen, verstehen sie es, Niederlagen Siege sein zu lassen. Geht das aber nicht mehr, so erklären sie ihre Niederlagen mit Verrat, wie sie das für den Krieg von 1870/71 getan haben. Gambetta, damals der Führer der Republik, hat bis über das Kriegsende hinaus an der Unbesiegbarkeit der „großen Nation“ festgehalten. „Organisator des Sieges“ ließ er sich nennen, und er hat das Recht auf diesen Namen noch beansprucht, als die französische Regierung wider seinen Willen Frieden schließen mußte: er behauptete nämlich, das französische Volk wäre doch unbesiegt geblieben, wenn es nur den Krieg fortgesetzt hätte.

Mit dem ruhmvollen Wörtchen „Sieg“ halten es heute die Franzosen so wie vor nummehr 46 Jahren. Bis her haben sie überall da gesiegt, wo sie besiegt worden sind. Sie haben sich eine Schablone zurechtgemacht, die selbst die offensichtlichsten Niederlagen in Sieg zu verwandeln vermag: Rücksüge, die völlige Untertlegenheit beinhalten, werden als „strategische“ Siege von einer Tragweite ausgegeben, die zunächst der gewöhnliche Sterbliche nicht ermessen könne, die bis auf weiteres ein Geheimnis der obersten Kriegsführung bleiben müsse. Die Zukunft werde als ruhmreichster Sieg offenbaren, was dem in die wunderbar verborgenen Pläne der allerhöchsten Heeresführung nicht eingeweihten Menschen eine wirkliche, wahrhaftige Niederlage zu sein dünne, wie die so unbestreitbare Tatsache, daß die Deutschen bereits anderthalb Jahre eins der besten Stücke französischen Landes fest innehaben. Ihre angeborene Großsprecherei und Windbeutelerei machten den Franzosen solche Siegesmache nicht allzu schwer. An der Front und hinter der Front bestreuten sie ihre berühmten Führer, sowohl die Feldherren, allen voran Joffre, als auch die bürgerlichen Oberhäupter der Republik, Präsident Poincaré an der Spitze, den Mund so voll zu nehmen, als ob sie in diesem Jahre die unfehlbare Anwartschaft in der Tasche hätten, den schnurgeraden Weg nach Berlin einzuschlagen. Sie bedienen sich einer Aufschneiderei, die uns Deutschen unverständlich bleiben mußte, wenn wir nicht berücksichtigt, daß bei den Franzosen die Fähigkeit, zu lügen, ebenso groß ist wie die Empfänglichkeit, ein beträchtliches Maß von Lügen zu vertragen, ohne daß sie stutzen und zweifeln.

Jede amtliche Kundgebung der Franzosen atmet erkünstelte Siegesstimmung. Jede Rede drüben ist eine Siegesrede. Wenn die Führer der Franzosen — ihre Verbündeten machen es nicht um ein Haar anders — immer wieder vom Siege reden und von Siegesgewißheit überfließen, so glauben sie selber zwar, die die wirkliche Sachlage kennen, am wenigsten an Sieg; aber eben deshalb, weil es der letzte Versuch ist, die schon unheimlich drohende Entmutigung noch aufzuhalten, bepinseln sie alles und jedes mit Siegesfarben. Der französische Kriegsminister nennt die neueste Kriegsanleihe „Siegesanleihe“. Alle französischen Blätter haben das Jahr 1916 als „Siegesjahr“ begonnen, und der Vorsitzende der Volkskammer spricht davon, daß sich jeder französische Soldat „als Sieger fühle“. Wäre dem wirklich so, so ließe es sich nur daraus erklären, daß dem französischen Soldaten dermaßen das Siegen vorgeredet wird, daß ihm nichts

übrig bleibt, als sich das Siegesgefühl einzubilden. Mit welchen Mitteln der Mund arbeitet, zeigt die Behandlung des kläglichen Scheiterns des Darbanellen-Feldzuges. Dieses Scheitern soll nicht etwa eine Niederlage bedeuten, sondern die Krönung eines Sieges, von dem im vorigen Jahre der frühere englische Minister Churchill vorausgesagt hat, daß sich ein solcher glänzender und gewaltiger wie nie zuvor ereignet habe, dem jetzt der britische Ministerpräsident Asquith einen „unvergänglichsten Platz in der englischen Geschichte“ zugesprochen hat.

Wir beneiden unsere Feinde nicht um die Siege, die ihre so geflügelte Zunge und ihr so gebuldiges Papier sie erringen läßt. Wir fahren fort, unsern Willen zum Siege durch die Tat zu besiegeln.

Ueber die montenegrinischen Verhandlungen

drahtet der Vertreter des „Berl. Lok.-Anz.“ Kirchleher u. a. aus dem k. u. k. Kriegspressequartier vom 23. Januar: Gegenseitigen Nachrichten zum Trost kann heute festgestellt werden, daß unsere Verhandlungen mit Montenegro wegen der Waffenfreigabe endgültig in Cetinje abgeschlossen worden sind.

Friedenskundgebungen in Mailand

„Pesti Hirap“ meldet aus Lugano: Am Sonnabend fanden in Mailand stürmische Demonstrationen im Interesse des Friedensschlusses statt. Sie sind darauf zurückzuführen, daß Gerüchte über montenegrinische Friedensverhandlungen kursierten, die mit angeblicher Zustimmung der königlichen Familie stattfanden. Man hörte Drohungen gegen die Königin Elena.

Englands Friedensausichten.

Lord Rosebery sagte dieser Tage in einer Rede in Edinburgh, er zweifle zwar nicht an dem endgültigen Siege des Bierverbandes, aber England werde sich dabei nahezu zu Tode verbluten; denn mit einer Ausgabe von 1600 Millionen Pfund im Jahre sei es klar, daß England eine Schuldenlast auf sich nimmt, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat.

Ein Franzose über die Friedensliebe des Kaisers.

Der französische Psychologe Lebon, der Verfasser der bekannten Werke „Massenpsychologie“ und „Opinion et Croissance“, veröffentlicht eine Studie über den Deutschen Kaiser, die in Frankreich unangenehmes Aufsehen erregt. Lebon erklärt den Kaiser als am Kriegsausbruch unschuldig; er setzt den friedliebenden Geist des Kaisers zur Voraussetzung und stellt sich die Frage, wie es trotzdem zur Kriegserklärung kommen konnte. Lebon spricht dem französischen Gelbbuch keinen Wert zu und weiß nicht, wie Cambon zu seiner Einschätzung des Kaisers kam. Es sind die Daten der Mobilisierungen, sagt der Verfasser, die die Richtung angeben, welche zum schicksalreichen Weg führten, zum Schnelllebenskampf zwischen den am Konflikt beteiligten Reichen, die sich von den Segnern, denen sie nicht trauten, nicht den Weg abschneiden lassen wollten. Der deutsche Generalstab sah einen wesentlichen Teil seiner Erfolgsaussichten in der Schnelligkeit seiner Offensive. Durch ihn angespornt, beschleunigte der Kaiser in den letzten Julitagen 1914 die Dinge und endete damit, daß er, um bei der Selbstverteidigung den Vorteil zu behalten, selbst den Krieg erklärte. Die Verzweiflung des friedliebenden Kaisers, wie ihn Lebon ausdrücklich nennt, muß groß gewesen sein, als er in einen Krieg gedrängt wurde, den er nicht wollte. Diese Sätze sind ohne Zweifel das objektivste Bekenntnis, das seit Kriegsausbruch in Frankreich gehört wurde.

Oertliches und Sächsisches.

Bretinig. Buttererzeuger, denen es nicht möglich ist, die gesamte von ihnen erzeugte Butter gegen Butterarten direkt an Verbraucher oder Händler abzugeben, wollen die übrigbleibenden Mengen der königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz zum Kaufe schriftlich anbieten. Die Kgl. Amtshauptmannschaft beabsichtigt, die ihr angebotenen Mengen denjenigen Gemeinden des Bezirks zuzuführen, welchen es an einer ausreichenden Butterzufuhr fehlt.

Bretinig. (Baden für Selbstversorger.) Für die Zeit, in der vorübergehende Knappheit an Kartoffelpräparaten herrscht, wird folgendes bestimmt: 1. Bei der Brotbereitung für Selbstversorger durch den Bäcker darf nur noch die Hälfte der vorgeschriebenen Zusätze aus Kartoffelpräparaten (Kartoffelwalg- oder Kartoffelstärkemehl) bestehen, während zur anderen Hälfte Frischkartoffeln zu verwenden sind. Die letzteren sind in dem unter 2 angegebenen Zustande vom Selbstversorger selbst zu liefern. 2. Demnach sind auf 8 Pfund Mehl 1 Pfund Kartoffelwalg- oder Kartoffelstärkemehl und 2 Pfund Kartoffeln in geriebenem oder gequetschtem Zustande zu verwenden. Es bleibt den Selbstversorgern jedoch unbenommen, die gesamten Kartoffelzusätze dem Bäcker zu liefern, ebenso wie es diesem gestattet ist, bei der Brotbereitung für die Selbstversorger nur Kartoffeln zu verwenden. 3. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden auf Grund von § 57 der Bundesratsbekanntmachung vom 28. Juni 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld bis zu 1500 Mark bestraft. 3. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Sie gilt nicht für das Gebiet der revidierten Stadt Kamenz, wohl aber für das der revidierten Stadt Pulsnitz.

Fleischbrühe verboten — Nachahmungen erlaubt. Das Verbot der Verabfolgung von „Fleischbrühe“ an den fleischlosen Tagen hat in den Gastwirtsreisen Unsicherheit darüber hervorgerufen, ob auch Fleischbrühe aus Ersatzmitteln, Fleischersatz und dergleichen verboten ist. Von zuständiger Stelle wird darüber folgende Aufklärung gegeben: Es ist in Gastwirtsstätten, Kaffees und ähnlichen Betrieben an den fleischlosen Tagen verboten, Fleischbrühe an Gäste zu verabfolgen, die aus frischem oder konserviertem Fleisch oder aus Substanzen hergestellt ist, die aus Fleisch gewonnen sind, also z. B. aus Viebig's Fleischersatz und ähnlichen Erzeugnissen. Dagegen kann „fogenannte“ Fleischbrühe, die aus pflanzlichen Stoffen gewonnen ist und die lediglich den Namen „Fleischbrühe“ trägt, in Wirklichkeit es aber nicht ist, auch an fleischlosen Tagen verabfolgt werden.

Zittau. (Verbot.) Der Stadtrat macht bekannt, daß während der Abends- und Nachtstunden allen Frauenspersonen das zwecklose Umhertreiben und Verweilen auf den Straßen und Plätzen und weiter allen Frauenspersonen unter 18 Jahren der Aufenthalt in Kaffeehäusern, Gast- und Schankwirtschaften ohne Mitbewesenheit von Angehörigen von abends 10 Uhr ab verboten ist. Für den Fall ungenügender Ueberwachung haben die betreffenden Wirte Festsetzung der Polizeistunde auf einen früheren Zeitpunkt. Militärverbot oder Schließung der Wirtschaft zu gewärtigen.

Loschwitz. Der in ihrem Mitgliederbestande infolge Heeresüberufungen geschwächten hiesigen Feuerwehrt ist eine „Landsturmabteilung“ angegliedert worden, die durch Heran aus der Gemeinde gebildet worden ist, die für die Kriegsdauer sich in den Dienst der Feuerlöschrichtung gestellt haben. Die Einrichtung hat sich hier gut bewährt.

(L. A.)